

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 9 (1825)

22 (30.5.1825)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-777349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-777349)

Oldenburgische Blätter.

Nro. 22. Montag, den 30. May, 1825.

Briefe über die Wirkungen der Fluthen vom 3. und 4.
Febr. in der Herrschaft Jever.

Fünfter Brief.

(Beschluß.)

Jever, den 5. May, 1825.

Die drey geretteten Kühe des Gehrel Eiben Ammen verließen ihn auf dieser Wanderschaft keinen Schritt, sondern folgten ihm hin und zurück. Ueberhaupt schien Schrecken und Gefahr auf die Thiere zu wirken, wie auf die Menschen. Manche, welche ihr Vieh gelodert hatten, konnten solches ruhig und ohne Widerstand bis an den Bauch durch das Wasser führen, obgleich sonst dasselbe, wenn es erst vom Stalle kommt, besonders wo es gut gefuttert war, wild und widerspenstig ist.

So war es mit Pferden, wie mit Kühen. Das eine der Pferde des Gehrel Eiben Ammen blieb unter beständigem Wiehern auf dem Deiche, in der Nähe des Hauses, das andere ward am andern Morgen mit der Halfter-Kette am Wagen angebun-

den lebendig gefunden. Wahrscheinlich hatte Rickless es daran befestigt, und die Wellen hatten einen Heuhaufen auf denselben geworfen, wodurch der Wagen in zwey Theile zerbrach. Der Theil, woran sich das Pferd befestigt fand, war mit dem Heu wenigstens vierhundert Schritte weit weggetrieben, und vielleicht diente das Heu dem Pferde zum Schutz, während eine Steinmasse von drey bis viertausend Pfund wenigstens hundert Schritte weit über einen Graben geschleudert wurde. Endlich begann die Fluth zu sinken, Ammen und Cornelius Janssen konnten sich mit den Ahrigen wieder vereinigen, und nun säumten sie nicht, sich mit ihren Frauen, dem Schwiegervater des Janssen, und der Magd und dem Pflegesohne des



Ammen nach dem Siele zu begeben, wo sie Morgens sechs Uhr ankamen. Nur mit Mühe erreichten sie ihr Ziel, und ihre Kräfte waren so erschöpft, daß sie den Schwiegervater, einen blinden Greis von 78 Jahren, auf dem Deiche zurücklassen mußten, bis sie vom Siele her Hülfe erhielten.

Aus dieser genauern aber wahren Erzählung desjenigen, was ich Ihnen schon in meinem zweyten Briefe schrieb, sehen Sie, wie wenig im Anfang selbst solchen Erzählungen zu trauen war, die man übereinstimmend aus dem Munde mehrerer glaubwürdiger Männer hörte, welche alle die Thatsachen von den Perso-

nen selbst erfahren haben wollten. Diese Erfahrung hat mich dahin gebracht, langsamer im Niederschreiben zu seyn, und dies ist der Hauptgrund der langen Unterbrechung dieser Briefe.

Merkwürdig ist es, daß der Strom, welcher hinter dem Hause des Geherel Eiben Ammen den Deich durchbrach, und das Haus wie Spreu mit sich wegführte, mit solcher Heftigkeit ins Land strömte, daß das vielleicht keine vierhundert Schritte davon stehende, von Eppe Jürgens bewohnte Haus von dem Wasser kaum berührt wurde, und die Bewohner desselben ihre Stuben nicht einmal verlassen durften; u. s. w.

Sechster Brief.

Jever, den 12. May 1825.

In meinem letzten Briefe erzählte ich Ihnen von dem Schiffe, welches Minsen gegenüber, durch den Deich kam und sich auf die Stelle setzte, wo noch am Morgen das Haus des Jürgen Behrens gestanden. Dieß Schiff war auf der Rhede von Carolinensiel von seinen Ankern losgerissen, und der Schiffer steuerte dem Deiche zu, um bey Neu-Augustens Groden zu landen. Es lief hier vor eine Brake, und weil dieselbe nicht tief genug war, saß es Grund, wo bey das Steueruder verloren ging. Da das Schiff wieder vom Deiche

abtrieb und die Mannschaft es ohne Ruder nicht mehr regieren konnte, sprang dieselbe von Bord, und rettete sich auf ein stehen gebliebenes Stück des Deichs. Hier mußte sie, wie auf einer einsamen Klippe im Meere, zwey bis drey Stunden in steter Lebensgefahr aushalten, bis ein von Friedrikensiel dahin abgeschicktes Boot sie rettete.

Noch muß ich bemerken, daß nicht der Schiffer, wie ich in meinem letzten Briefe irrig sagte, das Schiff gekauft habe und bewohne, sondern der Hülfsverein hat es für

Jürgen Behrens erstanden, der außer seinem Hause auch seine beiden Kühe verloren hat.

Im Neu-Friederiken-Groden standen drey große Bauernhäuser und zwey kleinere. Das am meisten östlich stehende kleine Haus gehörte dem Pumpenwärter Gerd Siems Schipper, und ist ganz weggerissen. Der Eigenthümer nebst Frau und Tochter haben den Tod in den Wellen gefunden; ob von ihm im Hause übereilt oder auf der Flucht erreicht, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, doch ist die Vermuthung mehr für das letztere; denn schon frühe, als der Deich noch nicht zerrissen war, traf Simon Martin Schipper, der die Gefahr untersuchen wollte, sie vor ihrem Hause. Er rief ihnen zu, der Deich werde es nicht aushalten, und es sey Zeit, auf Rettung bedacht zu seyn, woben er ihnen empfahl, nach seinem Hause zu gehen; auch glaubt er gesehen zu haben, wie sie bey dem Hause herunter giengen, um ihm zu folgen. Die Frau und Tochter wurden schon nach einigen Tagen gefunden; den Mann selbst fand man erst am 20. März.

Simon Martin Schipper rettete sich mit seiner Familie und seinem Gesinde auf den Boden, von wo sie am 4. Febr. Nachmittags durch Folkert Thaden Carstens von Neugarmsiel, der mit seinem Boote ihnen zu Hülfe kam, abgeholt und glücklich nach Friederikensiel gebracht

wurden. Dieser Folkert Thaden Carstens war überhaupt mit rastlosem Eifer bemüht, den Unglücklichen zu Hülfe zu eilen, und ihm und den andern Bootführern gelang es, Alles was am 4. Febr. Nachmittags noch lebte, zu retten. Indes wurde Simon Martin Schippers ganzer Viehstapel ein Raub der Wellen; seine Gebäude sind sehr beschädigt, und sein Getraide ist zum Theil verdorben.

Das nächste Landgut gehört dem Hayo Eimer Bremer. Er rettete sich selbst, seine Familie und sein Gesinde, aber von seinem Vieh nur drey Pferde. Auch seine Gebäude haben sehr gelitten.

Zunächst im Westen liegt das Landgut des Meppe Fuls. Obgleich dieß Haus, weil der Deich neben demselben stehen geblieben war, weniger litt als die übrigen, hat er doch bis auf ein Pferd sein sämmtliches Vieh, nemlich 22 Stück Rindvieh und acht Pferde verloren, und sein Knecht Tanne Gerriets kam ums Leben. Merkwürdig war es, daß das Backhaus des Meppe Fuls ganz wegtrieb und in der Ecke des Grodens am Deiche strandete.

Hart an Friederikensiel, in dem sogenannten Hasen, steht ein Haus, welches früher dem Kaufmann Harm Janssen, jetzt aber zu dessen Concurssmasse gehört, und von Peter Ulrich Heeren heuerlich bewohnt wurde. Obgleich diesen die Fluth im Schlafe überraschte, gelang

es ihm doch bey der Nähe des Hauptdeichs und der thätigen Hülfe seiner Nachbarn, sich und die Seinigen, auch vier Kühe, zu retten; aber vier Pferde, zwey Stück Hornvieh, ein Schwein und seine sämtlichen Mobilien mußte er der Fluth überlassen. Zwar fand er davon nachher Manches wieder, aber in einem solchen Zustande, daß er nur wenig davon benutzen kann. Das Haus ist ganz zerrissen.

Der Häusling Edo Onnen, welcher am Funnenser neuen Deiche wohnte, verlor drey seiner Kinder. Zwey derselben, die nemlich der Vater mit ihrem Bette an der innern Seite des Deichs in Sicherheit gebracht zu haben glaubte, fand er am Morgen des 4. Febr. todt in demselben liegend, von einem durch die Wellen über den Deich geworfenen Balken erschlagen. Das dritte war auf dem Boden von Nässe und Kälte erstarrt.

Im Neu-Augusten; Groden standen vor der Fluth sieben Häuser, jetzt sind nur noch sechs vorhanden, und auch diese sehr beschädigt.

Liemann Mammen, der Bewohner des ersten Hauses, hatte das Glück, freylich mit Mühe und Gefahr, sich und die Seinigen der Herrschaft des Meeres zu entziehen. Schon um 10 Uhr Abends hatte er bemerkt, daß der Deich bey seinem Hause eine kleine Kappstürzung bekommen habe, und daher ließ er einen Schlitten mit Stroh beladen,

um den Bruch damit auszufüllen. Allein es hatte schon das Wasser sich so vermehrt, daß man nicht mehr dahin gelangen konnte. Da wurde schnell der Entschluß zur Flucht gefaßt, und sämtliche Hausgenossen, einen Knecht, der sich auf den Boden geflüchtet hatte, ausgenommen, setzten sich auf den Schlitten. Während der Fahrt nach dem Hauptdeiche stieg aber das Wasser schon so, daß der Schlitten anfang zu schwimmen. Sie mußten ihn daher verlassen und an den Deich warten, den sie glücklich erreichten. Eine Magd, welche ein Kind des Mannes trug, sank jedoch mit dem Kinde ermattet im Wasser nieder und würde ertrunken seyn, wenn nicht Jbe Heiken Becker sie gerettet hätte. Der Knecht wurde am 4. Febr. mit einem Boote abgeholt. Drey Pferde wurden gleichfalls noch am andern Tage gerettet, die der Knecht nach der ersten Fluth auf höhere Stellen gebracht und gefuttert hatte.

Das nächste Haus bewohnte der unglückliche Eilt Harms, dessen Geschichte ich Ihnen schon in meinem zweyten Briefe erzählt habe. Auch er verlor alles Vieh bis auf ein Pferd, welches nicht zu Hause war.

Der Eigenthümer des folgenden Hauses, Frerich Focken Mammen, rettete sich und seine Familie, aber von seinem Gesinde wurde eine Magd ein Opfer der Wellen. Diese, schon in der Nähe des Hauptdeichs, that einen Fehltritt, und stürzte, da das

Wasser im Groden schon eine beträchtliche Höhe erreicht hatte, in einen Graben. Hier ergriff sie der Strom und riß sie so schnell mit sich fort, daß es den übrigen mit ihr gekommenen Dienstboten unmöglich wurde, sie zu retten, obgleich schon ein Knecht sie am Rock ergriffen hatte, der aber von der Heftigkeit des Stroms zerrissen wurde. Ihre Leiche ist wiedergefunden. Mammen verlor alles Vieh, bis auf ein Pferd, das sein Leben wahrscheinlich seiner Größe verdankte, da viele Pferde in andern Häusern erst in der zweyten Fluth ankamen. Er fand von seinen Mobilien nur wenig unbeschädigt, und litt großen Schaden an seinem Hause.

Harm Hinrichs, der das nächste Haus bewohnte, verlor sechs Pferde, drey Stück Hornvieh, ein Schwein und den größten Theil seiner Mobilien und seines Geräthes, aber seine Familie und sein Gefinde blieb am Leben. Drey Knechte des Berend Jaussen Behrens aber, die dieser ihm zu Hülfe geschickt hatte, kamen um, und von dem einen hat man nicht einmal den Leichnam wieder gefunden. Sie waren mit drey Pferden des Harm Hinrichs weggeritten, um solche zu retten, wahrscheinlich aber vom Strom überwältigt, und so umgekommen.

Sein Nachbar, Synt Mammen, war viel früher, als viele der andern Grodenbewohner, auf Rettung bedacht gewesen. Sobald er bemerkte,

daß der Deich dem Wasser nicht mehr widerstehen werde, rettete er die Seinigen und brachte das Vieh auf den Deich. Seine Entschlossenheit gieng so weit, daß er sogar zwey fette Schweine, die er nicht transportiren konnte, abstach, damit sie nicht ertrinken sollten. Nur eine Kuh, die so eben gekalbet hatte, mußte er zurücklassen.

Das folgende Haus war von zwey Familien des Gerd Tiaris Martens und Clas Heien Seetzen bewohnt. Diese, durch Synt Mammen gewarnt, retteten sich und ihr Vieh bis auf fünf Schafe, ein Schwein und ein Beest. Das Haus ist eingestürzt, und kaum erkennt man den Platz, wo es gestanden.

Das letzte Haus an der Gränze gehört dem Heze Kielfs Becker. Dieser war Abends gegen neun Uhr mit seinem Gefinde ruhig zu Bette gegangen, und Alle würden nur zum Tode erwacht seyn, wenn nicht, als die zuletzt erwähnten Familien schon sich auf dem Schandeiche gerettet hatten, der bey der goldenen Linie stationirte Landdragoner Kruse sich durch die Fluth nach dem Hause hingewagt hätte. Er fand noch Alle schlafend, und das Wasser schon nahe am Hause. Ohne ihn wäre Rettung unmöglich gewesen, denn auch auf dem Boden hätten sie nicht gelangen können, da nur von der Scheune aus eine Treppe dahin ging, und sie diese nicht mehr erreicht haben würden, wenn das in das Haus



gedrungene Wasser sie gehindert hätte, die Thüren zu öffnen. Durch Kruse geweckt, gelang es ihnen aber, nicht allein ihr Leben, sondern auch den größten Theil ihres Viehstandes zu retten. Nur zwey Pferde, zwey Stück Rindvieh und zwey Schweine mußten sie zurückzulassen.

So habe ich denn nun meine

Wanderung an der Küste und durch die Scenen des Unglücks und Jammers mit Ihnen vollendet. In meinem nächsten Briefe will ich denn, meinem Versprechen gemäß, erzählen, was geschah, um dieß Unglück zu mildern und den Schaden an den Deichen wieder herzustellen u. s. w.

Gas-Beleuchtung.

(Aus der Berliner Zeitung.)

Die Londoner Gas-Beleuchtungs-Anstalt mit tragbaren Behältern steht mit dem Erfinder einer vervollkommeneten Bereitungsart des Steinkohlengases, worüber derselbe in England und Frankreich patentirt worden, in genauer Verbindung, und ist dadurch in den Stand gesetzt, die Vortheile der beyden Erleuchtungsmethoden zu gewähren. Sie beabsichtigt deshalb, sämtliche von ihr bereits in verschiedenen Städten des Festlandes wegen Versorgung mit tragbaren Gaslampen errichtete Gesellschaften in Eine, unter der Benennung: „Europäische Allianz-Gas-Beleuchtungs-Compagnie“ zu vereinigen, und hat auch schon Vorkehrungen zur Ausführung dieses Plans getroffen. Diese neue Gesellschaft, deren Beauftragte sich bereits in mehreren Europäischen Staaten befinden, erbietet sich, Beleuchtungs-Einrichtungen, nach der einen oder

der andern Art, je nachdem solches den örtlichen Verhältnissen am angemessensten seyn wird, zu übernehmen. Um aber auch Länder, welche die Gasbeleuchtung bey sich einführen, an den daraus zu erwartenden pecuniären Vortheilen Antheil nehmen zu lassen, ist die Gesellschaft erbötig, ihre Geldmittel mit denen der dortigen Capitalisten und Einwohner zu vereinigen; indem sie dadurch den billigen Ansprüchen auf eine solche Theilnahme genügt, gewährt sie zugleich durch ihren eignen Antheil Sicherheit für den Erfolg. Sie bemerkt hiebey, daß ihre Agenten für die Unternehmungen, zu denen sie in Preußen, Sachsen und andern Deutschen Staaten Anträge gemacht hat, die Herren M. Galeotti und H. F. Schmall sind, an welche sich daher diejenigen, welche darüber in Unterhandlungen einzugehen wünschen, (durch Adresse der Herren Gebrüder

Niederer und Comp. in Berlin) zu wenden gebeten werden. — Uebrigens ist diese Gesellschaft ganz verschieden von der Englischen Imperial Continental Gas Company.

Beantwortung der Anfrage in No. 7., schwarze Störche betreffend.

Der schwarze oder Wald-Storch ist in unsern Gegenden einheimisch, jedoch selten. Er nistet in Wäldern auf hohen Bäumen, nie auf Häusern. Es sind mir zwey derselben Horste bekannt. Die erste, im Amte Harpstedt, in der Linde; die andre im Bückeburgischen Amte Stadthagen, Forstrevier Spießingshol, im Zuschlage. Aus der ersten Horst habe ich einst einen jungen Storch aufgezogen. Auch besah ich dorthier der Herr D. Doppermann in Delmenhorst ein ausgestopftes Exemplar, und es hat, wenn ich nicht irre, derselbe ein zweytes Petershagen, im März 1825.

daher an das Museum in Paris gesandt. Beym Dorfe Echem, eine Stunde von Lauenburg, versammeln sich alljährlich im Herbst mehrere dieser Störche; ich sah im J. 1818. dort über 20 Stück. — Das Cabinet des Herrn D. Doppermann in Delmenhorst ist sehr sehenswerth, indem es nicht nur die meisten hier einheimischen Vögel, Männchen und Weibchen, enthält, sondern sich auch ganz besonders durch naturgetreue und mannichfaltige Stellungen derselben auszeichnet, welches selbst dem Pariser Museum fehlt.

Schramm.

Die Schlacht : Predigten.

Man liest in öffentlichen Blättern folgenden Artikel aus Berlin vom 23. April: „Die Jahresfeier der Einnahme von Paris, am 31. März, ist, höherer Bestimmung zufolge, diesmal nicht mehr begangen; nach dem Verlaufe von zehn Jahren bleibt dieses Ereigniß der Privatfeier überlassen; es liegt eine zarte Schonung in dieser Bestimmung gegen ein

Land, das nach der Restauration der legitimen Monarchie uns nicht mehr feindlich entgegensteht.“

Ist dasselbe nicht auch der Fall mit der Feier der Schlachten bey Leipzig und bey Belle Alliance? Könnte diese nicht auch nach 12 und 10 Jahren eingehen? — König Christian 5. von Dänemark schaffte 1694. die vom Grafen Anton Gün-



ther 1648. verordnete Feyer zum Andenken des Westphälischen Friedens ab; und dieses war eine Friedens: Feyer, die dem friedlichen Geiste der christlichen Religion keinesweges widersprach; es erschallten

von den Kanzeln keine Schlacht: Predigten, die nicht im neuen Testamente, sondern nur in den Kluchpsalmen Davids gegen seine Feinde ihre Muster finden können.

Ueber die Anwendung des reinen Kleyes bey dem Deichbau.

Beym Deichbeschädigungen ist es gewöhnlich der Fall, daß vorzüglich solche Stellen tief ausgeschlagen werden, wo der Deichkörper aus solchem Kley bestehet, welcher stark mit Sand vermischet ist; wogegen die aus ächtem Kley bestehenden weniger leiden. Dies hat sich auch in der Sturmfluth vom 3. und 4. Febr. bewährt; sollte es daher nicht räthlich seyn, bey der Herstellung und Verstärkung der Seeedeiche, so viel es das Local verstatet, dahin

zu sehen, daß, wenn auch der weitere Transport der Erde einige Kosten mehr verursacht, nur echter reiner Kley, zum wenigsten auf $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß Tiefe, dazu genommen werde? Die mehrern Kosten werden durch die größere Sicherheit vergütet. — Zu einer Erhöhung der Deiche muß aber allemahl ächte Kleyerde genommen werden, damit die Deich:Kappe, oder Krone, sicher und fest angelegt werde.

N. F. Franzius.

Ueber Deichhöhen.

Diejenigen Deiche, welche auch nur einen halben Fuß Höhe über die Fluth vom 3. und 4. Februar hatten, und also nicht überströmt wurden, sind auch erhalten worden. Zu diesen gehören: der im J. 1819. gelegte Ostwoldmer: Polder: Deich in der Provinz Groningen, der gefährlich war, im April, 1825.

liche Vort: Deich an der Ems im Amte Leer, der Deich des Kronprinzen: Koog in Ditmarschen, und andere. Dies giebt den augenscheinlichen Beweis, wie nothwendig es sey, die Deiche um 2 bis 4 Fuß, je nachdem die Lage und Beschaffenheit derselben ist, zu erhöhen.

N. F. Franzius.

In No. 18. S. 137. erste Spalte, Z. 16. v. u. lese man gehemmen statt gesammten.

